

Galerie Neu

Linienstrasse 119abc
10115 Berlin

Tel.+49 (0)30 285 75 50
Fax. +49 (0)30 281 00 85
mail@galerieneu.com
www.galerieneu.com

SoiL Thornton, *Moreover, does productivity know what it's named,
maybe it calls itself identity?*, 26.11.2021 – 22.01.2022

noch mal

Hi, hey, hallo, danke fürs Schauen und Geben und Lesen, Aufnehmen. Ich wollte hier nur noch ein paar rohe Gedanken loswerden, da sich diese Schau wie eine der rohesten Ausstellungen anfühlt, die ich je gemacht habe. Ich vergesse manchmal, dass ich Künstler*in bin und dass ich mit neuen Präsentationsweisen experimentieren kann, und ich hoffe durch diese verschiedenen Ansätze zu neuen Verständnisweisen zu gelangen.

noch mal

Ranting – wer macht sich was aus dir – es könnte ihnen kaum gleichgültiger sein. Gleichgültigkeit.

noch mal

Bio dies Bio das, Biografie als Falle?

noch mal

Sich immer Gedanken über die Gesichtslosigkeit machen, die Beseitigung der geborenen Marke. Bourne Identity, Jason wurde geboren.

noch mal

Sich zu entmaterialisieren, das Selbst abstreifen wollen, indem man sich das Selbst seit frühestem Kindesalter mit Lichtern und verspiegelter Brille ansieht. Ich erinnere mich, bestimmte Künstler*innen gegoogelt zu haben, ohne ein einziges Bild von ihnen zu finden, was mich ganz neidisch auf diese Verwirklichung der Kunst als sie selbst macht, unter dem Namen (Eigename einfügen), die in gewisser Weise ohne Identität auskam.

noch mal

Ich bin immer aus dem Weg gegangen, meine Identität in meinem Werk zu verwenden, im expliziten Sinn, aber Arbeit und die Systeme, mit denen sie verknüpft ist, führt zum Subjekt zurück (vielleicht präsentiert sie sich als Mikrokosmos verschiedener sozialer Systeme und Ökonomien als Ganzes). Man kann nur hoffen, dass man die seltsamen Systeme der Welt, innerhalb welcher wir leben, entwirrt, manchmal im Stillen und andermal auf offenere Weise.

noch mal

Es hat etwas Komisches, wenn man versucht, außerhalb des eigenen Körpers herumzugleiten, sich selbst so zu sehen, wie man möglicherweise von der Öffentlichkeit oder jemand anderem gesehen wird, eine unmögliche Übung in _____.

noch mal

Wer präsentiert wie was, und wird ignoriert und/oder erhält einen Vertrauensvorschuss im Gegensatz zu denen, die ständig in Frage gestellt und geprüft werden und dadurch eine Reaktion oder Vergeltung von dem »Exemplar«, dem Körper, der in Frage stehenden Person erhalten. Wir werden müde, aber das ist okay, das ist wohl Denken, vermute ich.

Galerie Neu

Linienstrasse 119abc
10115 Berlin

Tel.+49 (0)30 285 75 50
Fax. +49 (0)30 281 00 85
mail@galerienu.com
www.galerienu.com

noch mal

Beweise beweise beweise deinen Wert.

noch mal

Manchmal ist es nützlich, sich selbst als Versuchskaninchen zu stellen, um soziale Prekarität, repressive Infrastrukturen oder selbst komplexe Freuden zu analysieren, aber wie leicht ist es, sich selbst von der Perpetuierung narzisstischer und eitler Ideen zu überzeugen, Schlüpfrigkeiten im Überfluss? Der schmale Grat. Wie oft werden Eitelkeit und Narzissmus mit künstlerischem Schaffen entschuldigt und über die populäre Idee des*der Künstler*innen (im Vergleich zum Kunstwerk) als Ware oder Kapital mit Beifall bedacht oder unterstützt, gezieltes Prominenten-Morphing zugunsten anderer? (Füge Filme, Artikel und Künstlernamen, die genau die richtigen Schritte unternommen haben, als Bezugsquelle und Unterstützung ein.) Auch Aufstieg- und Fallfetisch?

noch mal

Wie sehr reproduzieren diese Strukturen die Aktivierung der Identität als eine produktive Form des künstlerischen Schaffens? Wie viele Schwachstellen enthält dies alles, und wo und wann ist diese Herangehensweise an die Produktion von Werken durchführbar und frisch, sinnvoll? noch mal sozialer Protest

noch mal

Es gibt verschiedene Produktionsweisen von der geistigen zur physischen oder manuellen, aber durch eine Neubewertung der Unterscheidung zwischen Material der populistischen und solchem der schönen Kunst, durch verschiedene Verbindungen besagter Materialien, besteht die Hoffnung, die Kurve hierarchischer Herangehensweisen an diese abzuflachen. Was kann (in der Theorie oder Praxis) benutzt werden, um Ideen zu verlagern und sie gegen andere auszutauschen, eine neue Bedeutung zu verleihen oder sich zu entziehen? Ein matter Leuchtmarker kann angenehmer anzuschauen sein.

noch mal

Was produzieren Künstler*innen und was gilt als etwas von Wert? Andrew fragte, ob ich Material wie in »Festhalten« oder wie in »Idee« meine, und ich meinte vor allem letzteres, aber beides prägt und beeinflusst einander, die Idee/der Inhalt und das Objekt/taktil.

noch mal

Statt eines traditionellen Interviews arbeiteten Pujan und ich an diesem Projekt für die Ausgabe der Zeitschrift Dazed vom Frühjahr 2020 (die im Februar 2020 veröffentlicht wurde), und nach vielen Gesprächen und einem intensiven Meinungsaustausch schrieb Pujan einen Text, der aus fünf Teilen besteht. Ich habe zwei von ihnen unten angefügt.

noch mal

4. Es liest sich ein bisschen wie ein Kriegstagebuch: Als die Herausgeber der Kunstzeitschrift October sich 1993 zu ihrer ersten Diskussion am runden Tisch versammelten, geschah dies zunächst in der Absicht, kritisch auf die Institutionalisierung der Identitätspolitik seitens der Whitney-Biennale zu reagieren. »Die Politik des Signifikanten: Ein Gespräch über die Whitney-Biennale« verfolgt das ehrgeizige Ziel, sich auf den Ort des Politischen in der Kunst und auf

Galerie Neu

Linienstrasse 119abc
10115 Berlin

Tel. +49 (0)30 285 75 50
Fax. +49 (0)30 281 00 85
mail@galerienu.com
www.galerienu.com

die Beziehung zwischen dem Körper des Künstlers/der Künstlerin und ihrem Werkkorpus zu konzentrieren. Zugleich wusste jeder, der dieses einflussreiche Journal kannte, was zu erwarten war: Zunächst würden die Mitarbeiter*innen von October das Medium der Politik in seiner formalen Mehrdeutigkeit verorten, seiner Art, einen öffentlichen Schauplatz zu konstruieren, der von Ungewissheit beherrscht wird. Zweitens würden sie das Werk gegenüber Künstler*innen verteidigen und die These vertreten, dass weder die Identität, noch die Absicht der Künstler*innen das beeinflussen könnte, was nur durch das Werk selbst verifiziert werden kann, sodass der ganze Ehrgeiz der Identitätspolitik praktisch zwecklos schien. Stattdessen verwandelte sich der vermutete Verriss der Whitney-Biennale und der Identitätspolitik allgemein im Verlauf des Gesprächs in ein Rededuell zwischen den Herausgeber*innen. Benjamin Buchloh ging dabei bei seiner Ablehnung des Dogmas der Zeitschrift am weitesten. Mehrdeutigkeit, Ungewissheit und die Komplexität der ästhetischen Erfahrung sind, so seine Argumentation, Produkte einer liberalen Ideologie, die das bürgerliche Subjekt universalisiert und die Massen ignoriert, die nicht über das Privileg verfügen, an diesem Bereich teilzuhaben. Das heißt, das Politische in der Kunst findet sich nicht zwangsläufig in ihrer formalen Differenziertheit, sondern in ihrer Etablierung neuer Kommunikationsformen mit einem Publikum, das vorher aus dem Ausstellungsraum ausgeschlossen war. Außerdem, so Buchloh weiter, muss auch der vielfach angekündigte Tod des Autors richtiggestellt werden: Da »Ausschluss und Marginalisierung einen der Wirklichkeit der Unterdrückung näher rücken und einen in dieser Position festhalten«, wird klar, dass die Identität des*der Produzent*innen eine entscheidende Rolle bei der Verwirklichung der Bedeutung des Werks spielen. Wahrscheinlich ist es die Kombination dieser beiden Behauptungen, die die Aufgabe der »Stärkung der Identität« für ihn so bedeutsam machen.

noch mal

5. In seinem Buch Proxies: Essays Near Knowing (2016) schreibt der amerikanische Dichter Brian Blanchfield: »Der Spiegel ist keine Raamtiefe, in der man sich die Reflexion der eigenen gelassenen Fassade ansehen kann, sondern eine Oberfläche, auf der sich manifestieren soll, was von innen kommt.« Indem er schildert, wie in seiner Kindheit ein Teil seines Gesichts von einem Hund zerbissen wurde, erkundet Blanchfield die Furcht, die Kontrolle über das eigene Innenleben zu verlieren und sein intimstes Geheimnis preiszugeben sowie, wie er nur am Rande bemerkt, seine Schwierigkeiten, sich zu outen. Doch woher kommt dieses Gefühl, dass es in dem Text nicht um ihn selbst geht, obwohl er doch darauf beharrt, sich selbst und nur sich selbst als Bezugspunkt zu benutzen? Warum führen seine Enthüllungen nicht zu Momenten der Identifikation, die so typisch für dieses Spiegel-besessene, Auto-Fiktion genannte Genre sind? Vielleicht liegt es daran, dass es bei seinen Offenbarungen nicht darum geht, sich selbst zu offenbaren, sondern sich über sich selbst hinauszubewegen. Indem er gleichzeitig seine Stellung im Raum erfasst als auch die Beziehungen zu schätzen weiß, die sich in ihm selbst entfalten, verwirklicht er Rasse, Klasse und Gender nicht als abstraktes Schema, sondern als eingebettete Machtverhältnisse. Das Selbst ist eine Umgebung, und Blanchfield formuliert den Kampf mit der Auseinandersetzung, wie sie in Erscheinung tritt und wo man die durchlässigen Unterteilungen von Innen und Außen demarkiert. Inmitten dieses Ringens um Artikulation »gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, vor allem wenn man versteinert ist, das Glas zu zerbrechen«. *Five Things You Might Want To Know About The Conflict Between Identity And Identification* von Pujan Karambeigi mit Torey Thornton

noch mal

Ich möchte auch all denjenigen danken und meinen Respekt zollen, die Werke schaffen, und sie in diesem Moment großzügig und fürsorglich präsentieren – der Zukunft, die Welt des Jetzt.

Aufrichtig stets,

noch mal

ich
